

**Medienmitteilung**

**Das Geheimnis – Wer was wissen darf**

13. April 2018 bis 21. April 2019

**Das Geheimnis zieht Grenzen zwischen Eingeweihten und Ausgeschlossenen. Die Ausstellung präsentiert faszinierende Geheimnisträger und -hüterinnen.**

Das Geheimnis ist blau. Der blaue Teppich dämpft die Schritte. Die in blauen Tönen gehaltenen Stationen vermitteln eine ruhige Stimmung. Fenster in den Stellwänden gewähren spannungsgeladene Einblicke. Doch erst wenn die Besucherinnen und Besucher die einzelnen Stationen betreten, enthüllen sich ihnen Themen und Exponate. Verstecken und Verbergen sind Themen der Ausstellung.

Die Gestaltung reflektiert auch, dass das Geheimnis Grenzen zwischen Eingeweihten und Ausgeschlossenen zieht. Besonders eindrücklich ist das «Eingangstor»: Die Besucher und Besucherinnen gehen unter einer Giebelfigur aus Papua-Neuguinea hindurch, was in der Gesellschaft der Iatmul nur Eingeweihten vorbehalten war. Die Figur beschützte geheime Kultobjekte in Männerhäusern. Die Gäste werden zu Eingeweihten – und Kuratorin Tabea Buri lüftet für sie ein paar Geheimnisse. Sie gewährt Einsicht in filigrane Liebesbriefe und in Geheimfächer, zeigt vormals geheime Masken und ausgefüllte Stimmzettel.

Ebenso wichtig wie der Inhalt des Geheimnisses ist, wer das Geheimnis kennt – also wer was wissen darf. Geheimnisträgerinnen und -träger geniessen häufig einen hohen sozialen Status, empfinden das Geheimnis bisweilen aber auch als Last. An einer Hörstation erzählen ein Priester, eine Therapeutin, ein Banker, eine Schülerin, zwei Ärzte und zwei Callboys von ihrem Umgang mit dem, was ihnen im Vertrauen gesagt wird.

Die Besucherinnen und Besucher begegnen noch weiteren Hütern von Geheimwissen: Ritualexperten der Batak auf Sumatra halten ihr Spezialwissen in Geheimschrift in Zauberbüchern aus Rindenbast fest. Heiler in Panama ziehen ihres aus geschnitzten Schutzgeistfiguren. Und drei bekannte Appenzeller behalten das Geheimnis ihres Käses für sich. Herstellungsrezepte werden nicht zuletzt aus wirtschaftlichem Interesse geheim gehalten – wie Geschichten von Glas aus Murano und Seide aus China zeigen.

Jemandem ein Geheimnis anzuvertrauen, bringt Erleichterung. Davon zeugen Sorgenpüppchen. Weil bei Geheimnissen fast immer Macht im Spiel ist, kann ein Verrat schwer wiegen. Daran erinnern Fläschchen der Dopingkontrolle, ebenso wie Keramik-Lebensbäume aus Mittelamerika – denn Adam und Eva brachen mit den Regeln, wer was wissen darf, als sie vom Baum der Erkenntnis assen.

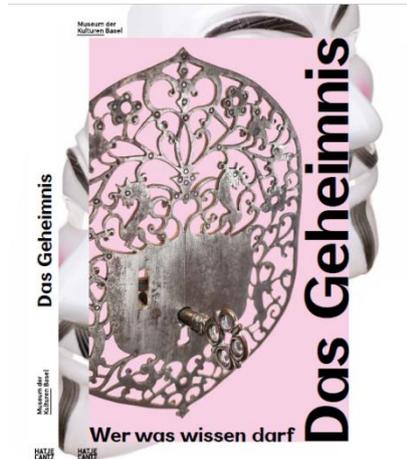
Exklusives Wissen besitzen auch Frauen- und Männerbünde. Vier Beispiele aus Nordamerika, Ozeanien, Westafrika und Europa zeigen allerdings, dass der Begriff Geheimbund oft zu kurz greift. Die Bünde hatten und haben neben verborgenen Ritualen eine öffentliche, sichtbare Seite. Spektakulär sind die Helmmasken des Frauenbundes Sande aus Sierra Leone und Liberia, bunt die federgeschmückten Tanzstäbe des Iniet-Bundes von der Gazelle-Halbinsel Papua-Neuguineas.

Die Ausstellung zeigt: Überall werden Geheimnisse versteckt, gehütet und gelüftet. Dabei werden soziale Gruppen festgelegt oder umdefiniert. Einiges bleibt geheimnisumwoben – und das Publikum zu einem gewissen Grad ausgeschlossen. Immerhin können die Besucherinnen und Besucher Geheimnisse abladen, im Briefkasten des Künstlers Till Lauer. Er wird im Laufe der Ausstellung 15 von ihnen illustrieren und präsentieren.

Ein Geheimpfad bietet Kindern ein besonderes Erlebnis: Wenn sie die sieben Geheimnisse lüften, erhalten sie einen Geheimcode, mit dem sie einen Safe knacken können.

Publikation

**Das Geheimnis**



Geheimes zieht an. Schon die frühe Ethnologie interessierte sich für geheimes Wissen und Geheimbünde. Im Kontext von Wikileaks und Datenschutz ist das Thema brandaktuell. Die Begleitpublikation zur Ausstellung «Das Geheimnis» richtet den Blick auf das Geheimnis als Werkzeug sozialer Ordnung. Dieses schafft Grenzen zwischen Eingeweihten und Ausgeschlossenen. Wer seinen Inhalt kennt, hat Macht. Wer es lüftet, begibt sich in Gefahr.

Beiträge aus der aktuellen Forschung zeigen im Buch auf, wie die Eigenschaften des Geheimnisses in unterschiedlichen kulturellen Kontexten zum Tragen kommen. Es geht dabei um Bankgeheimnisse, die Privatsphäre, das Darknet oder auch um geheim gehaltene Geschlechtsidentitäten. Ausführliche Porträts ausgewählter Objekte aus der Museumsammlung machen deutlich, dass das Geheimnis nicht nur verborgene, sondern auch sichtbare Aspekte beinhaltet.

Die reich bebilderte Begleitpublikation (174 Seiten) in Deutsch und Englisch ist im Hatje Cantz Verlag erschienen und im Museumsshop erhältlich.

ISBN 978-3-7757-4436-2 (Deutsch), ISBN 978-3-7757-4437-9 (Englisch)